

BSG/FSAP

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **18 (1979)**

Heft 4: **Wohngärten = Jardins privés = Residential gardens**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Platzgestaltungs-Wettbewerb in Zürich

Für die Gestaltung von zwei Plätzen sind in Zürich Wettbewerbe durchgeführt worden, deren interessante Ergebnisse nun vorliegen (Sept. 1979).

Concours pour l'aménagement de places à Zurich

Des concours ont été organisés à Zurich pour l'aménagement de deux places. En voici les intéressants résultats (Sept. 1979).

● Hardplatz

Für den Hardplatz besprach sich die Stadt vorerst mit der Fachvereinskommission «Kunst im öffentlichen Raum». Schliesslich wurden fünf Teams von Künstlern und Gartengestaltern zum eigentlichen Wettbewerb eingeladen. Aus diesem Wettbewerb gingen siegreich hervor das Team Josef Staub, Bildhauer, und die Landschaftsarchitekten BSG Dölf Zürcher, Oberwil/ZG, und Willi Neukom, Zürich.

«In diesem Projekt wird der gesamte Hardplatz als ein einheitlich gestalteter, stufenloser Fussgängerbereich interpretiert. Die künstlerische Gestaltung manifestiert sich in der differenzierten und organischen Modulation der Belagfläche. Niveaudifferenzen (sie betragen bis zu drei Meter) werden mit formal ausdrucksstarken schrägen Ebenen überwunden. Die Mulden bieten sich als Grundstruktur für Aufenthaltsbereiche jeglicher Nutzung an. Das Verhältnis Grünfläche zu Belagsfläche ist ausgewogen. Die Pflanzenflächen sind konsequent als belagsbegrenzende und raumbildende, pflegeleichte Böschungen ausgestaltet. Säulenpappeln ergänzen nördlich als städtebauliche Elemente (grüne Wand) die den Hardplatz begrenzenden Häuserzeilen und flankieren den Brückenkopf torartig dergestalt, dass optisch die Dimension des Brückenbauwerks reduziert wird. Durch die Beschränkung der konsequent angewandten Gestaltungsmittel wird eine grosszügige und städtebaulich klare Wirkung erzielt.»

Am Wettbewerb Hardplatz beteiligten sich ferner Eva Pauli und Christofer Eriksson (BSG), Edwin Wenger und Fritz Dové (BSG), Mitarbeiter: R. Gissinger, Camillo E. Jelmini und Fred Eicher (BSG) sowie Ernst Hebeisen und Hans Epprecht (BSG).

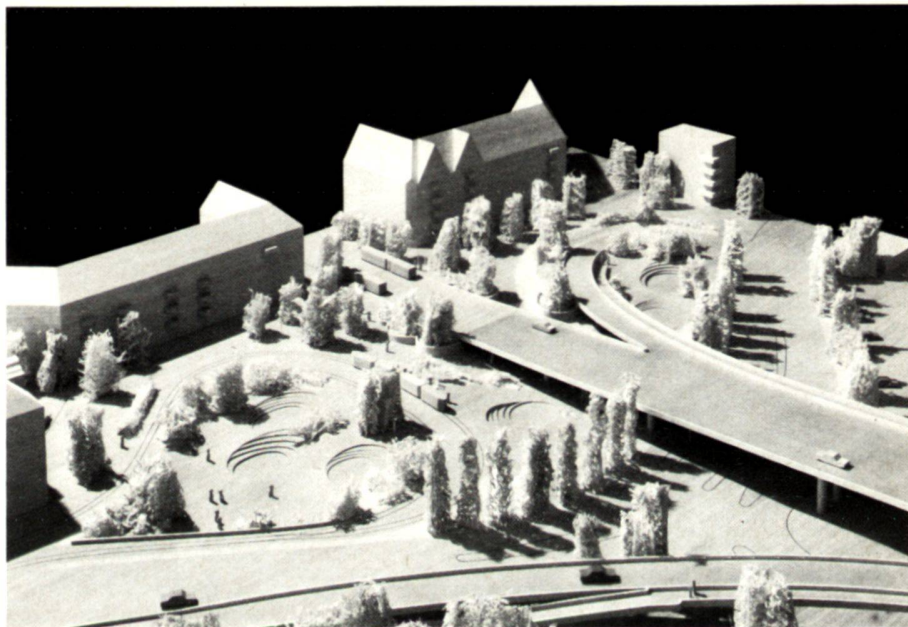
● Hardplatz

Pour le Hardplatz, la ville s'est d'abord concertée avec la commission «Kunst im öffentlichen Raum» (L'art dans l'espace public) formée par des associations professionnelles. On a finalement invité à participer au concours proprement dit cinq équipes d'artistes et d'architectes-paysagistes. C'est l'équipe composée du sculpteur Josef Staub et des architectes-paysagistes FSAP Dölf Zürcher d'Oberwil/ZG et Willi Neukom de Zurich qui l'a emporté.

«Ce projet fait de l'ensemble de la place une zone piétonne homogène, sans gradins. La création artistique se manifeste par la modulation organique et différenciée de la surface pourvue d'un revêtement. Les différences de niveau (elles atteignent jusqu'à trois mètres) sont compensées par des plans inclinés d'une grande force d'expression. Les cuvettes représentent la structure

de base pour des zones de séjour utilisables au choix. Le rapport surface de verdure/surface de revêtement est équilibré. Les surfaces végétales sont logiquement conçues sous forme de talus d'entretien facile, bornant le revêtement et articulant l'espace. Eléments urbains (paroi verte), des peupliers formant colonnes complètent au nord les rangées de maisons bordant le Hardplatz et flanquent la tête du pont comme une porte, de sorte que la dimension optique du pont s'en trouve réduite. La limitation des éléments d'aménagement judicieusement appliqués permet d'obtenir un effet de grandeur et, sur le plan urbain, de netteté.»

Eva Pauli et Christofer Eriksson (FSAP), Edwin Wenger et Fritz Dové (FSAP), Coll.: R. Gissinger, Camillo E. Jelmini et Fred Eicher (FSAP), ainsi que Ernst Hebeisen et Hans Epprecht (FSAP) ont en outre participé au concours du Hardplatz.



Hardplatz

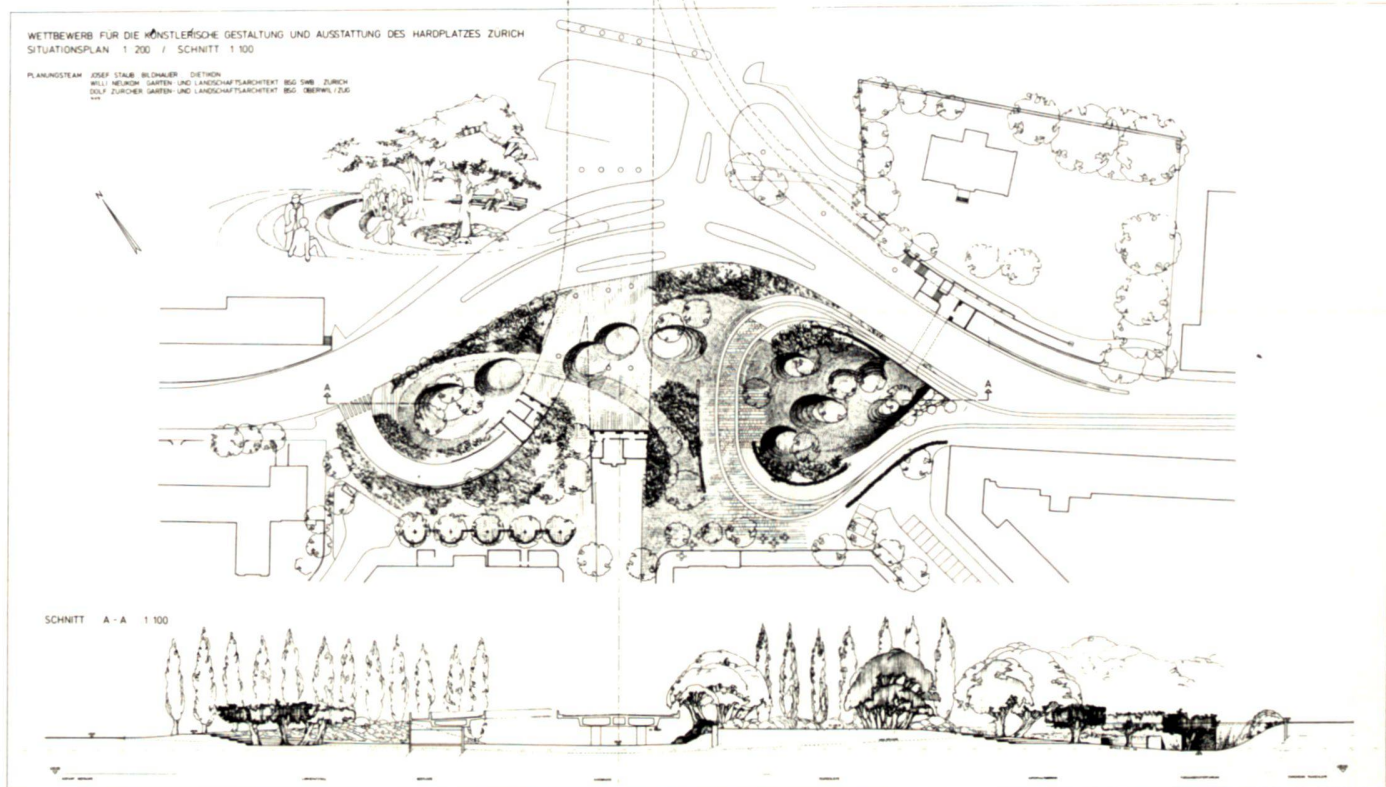
Modell und Plan des zur Ausführung empfohlenen Projektes.

Verfasser: Josef Staub, Bildhauer, Zürich, Dölf Zürcher, Garten- und Landschaftsarchitekt BSG/SWB, Oberwil/ZG, und Willi Neukom, Garten- und Landschaftsarchitekt BSG/SWB, Zürich.

Hardplatz

Maquette et plan du projet recommandé pour la réalisation.

Auteur: Josef Staub, sculpteur, Zurich, Dölf Zürcher, architecte-paysagiste FSAP/SWB, Oberwil/ZG, et Willi Neukom, architecte-paysagiste FSAP/SWB, Zurich.



● Werdmühleplatz

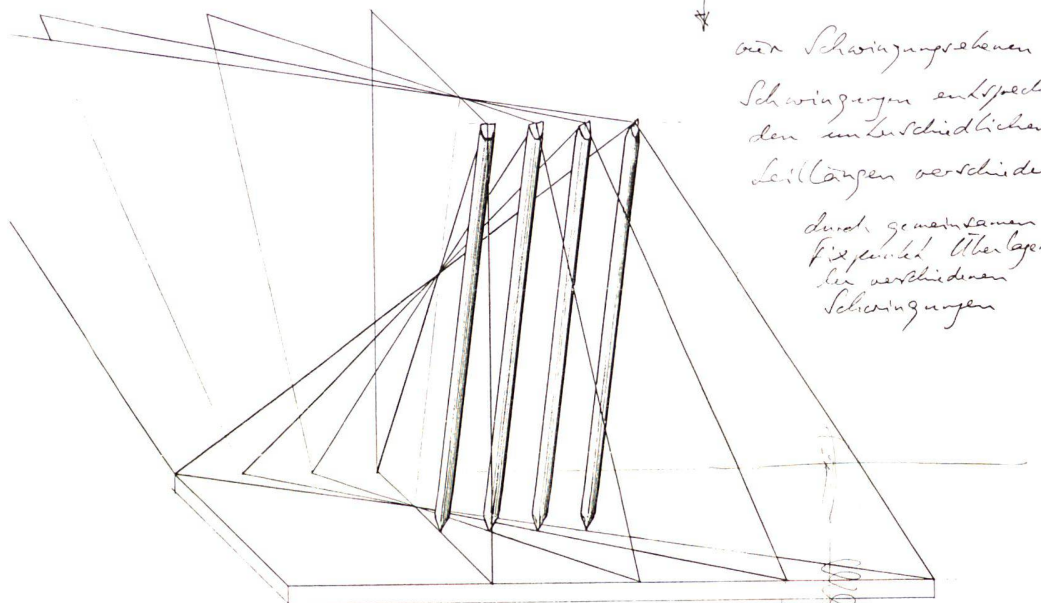
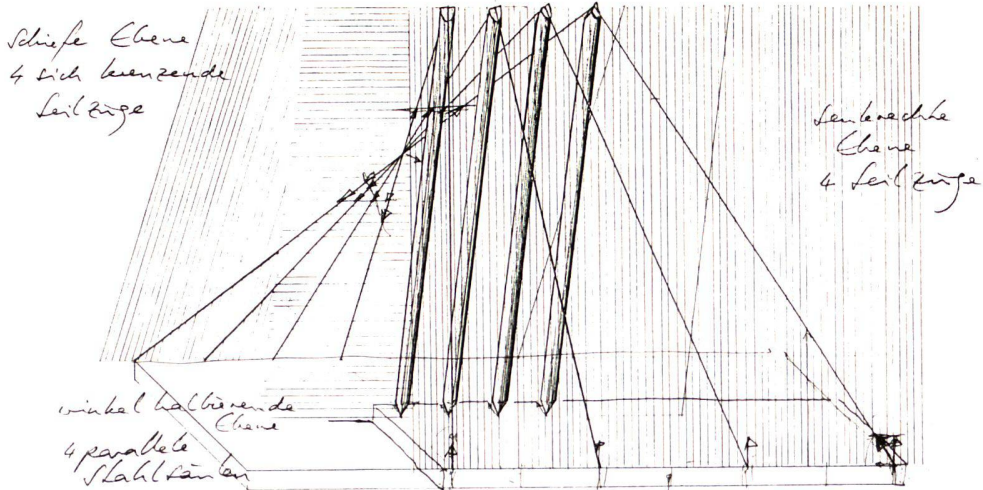
Für eine Plastik auf dem Werdmühleplatz sind fünf Künstler eingeladen worden, Vorschläge einzureichen. Der Werdmühleplatz ist bereits ein städtischer «Grünraum», d.h. er ist mit Bäumen bestanden. Hier ging es um einen der architektonischen Umwelt und der Platzsituation angemessenen künstlerischen Akzent. Die Jury hiess einstimmig den Vorschlag des Plastikers und Gartenarchitekten Jürg Altherr gut.

«Jürg Altherr schlägt eine die Baumgruppe hoch überragende, zu den Obergeschossen der Häuser aufragende Komposition vor aus vier parallel stehenden, elegant proportionierten, glänzenden Metallrohren in leichter Schräglage. Mit den über die Spitzen gelegten vier Spannkabeln entsteht ein labiles Gebilde, das sich deutlich von den Formen der Umgebung unterscheidet, ingenieurmässig wirkt und skulptural neu ist. Die markante Fundamentplatte in rot geschliffenem Eisenbeton schafft am vorgesehenen Standort eine Spannung mit Gebäudefluchten und Trottoirante. Der Platz erhält durch diese Raumgestik messbare Vergleiche und mit den übrigen Elementen ergibt sich ein interessanter Dialog.»

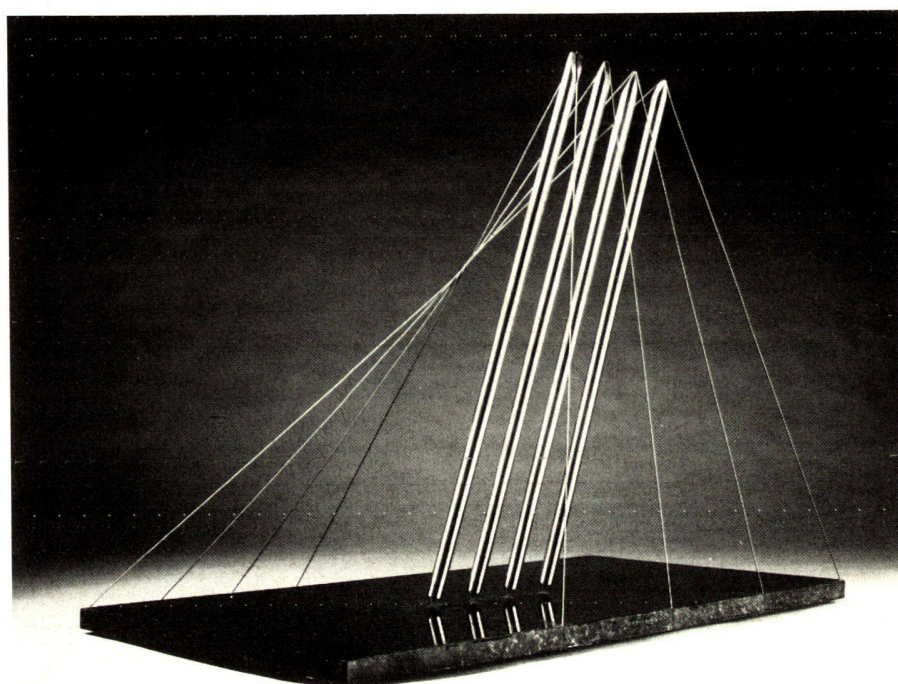
● Werdmühleplatz

Cinq artistes ont été invités à présenter des projets pour une œuvre plastique destinée au Werdmühleplatz. Le Werdmühleplatz est déjà un «espace vert» urbain, c'est-à-dire qu'il est doté d'arbres. Il s'agit ici d'une note artistique en harmonie avec l'environnement architectural et la situation de la place. Le jury a approuvé à l'unanimité le projet du sculpteur et architecte-paysagiste Jürg Altherr.

«Jürg Altherr propose une composition s'élevant au-dessus du groupe d'arbres et se dressant vers les étages supérieurs des maisons, faite de quatre tubes métalliques brillants, élégamment proportionnés, plantés parallèlement en position légèrement inclinée. Avec les quatre câbles tendeurs posés au-dessus des pointes, il en résulte une figure variable, différant nettement des formes environnantes, qui évoque un ouvrage d'ingénieur et est sculpturalement neuve. La plaque d'assise rouge en béton armé poli crée à l'emplacement prévu un contraste frappant avec l'alignement des bâtiments et le bord du trottoir. Cette œuvre cinétique dote la place de parallèles mesurables, qui avec les autres éléments donnent lieu à un intéressant dialogue.»



Projekt für den Werdmühleplatz Zürich
März 79 Jürg Altherr



Werdmühleplatz

Entwurfskizze und Modellbild der zur Ausführung empfohlenen Skulptur von Jürg Altherr, Gartenarchitekt, Männedorf/ZH.

Werdmühleplatz

Esquisse et maquette du projet recommandé pour la réalisation. Sculpture de Jürg Altherr, architecte-paysagiste, Männedorf/ZH.

3. Europäische Ministerkonferenz für Umweltschutz

(Bern, 19.—21. September 1979)

Ökonomie contra Ökologie?

Die Landwirtschaft versucht Ökosysteme zu beherrschen, indem sie mit der chemischen Massengünstigung einiger weniger Pflanzenarten höchste Erträge erbringt. Die Natur kontrolliert Ökosysteme, indem sie sich durch pflanzliche und tierische Artenvielfalt stabilisiert. Beides ist nicht vereinbar. Die hochintensive Flächenbewirtschaftung droht mit dem Abbau der biologischen Vielfalt und der Ausräumung der Landschaft die subtilen Wechselbeziehungen und Abhängigkeiten lebender Organismen in dem vom Landwirt zu hegenden Pflanzenkleid gründlich in Unordnung zu bringen. Dabei sind vor allem Nachteile für die dauernde Bodenfruchtbarkeit zu befürchten. Alarmierende Verluste in der freilebenden Tier- und Pflanzenwelt, durch die sog. Roten Listen ausgewiesen, sind deutliche Hinweise, dass das ökologische Gleichgewicht vielerorts bereits empfindlich gestört ist. Naturgemäss sind die Konflikte in den landwirtschaftlichen Gunstlagen am grössten.

Es lässt sich auch nicht übersehen, dass dem Wald als dauerhaftester Vegetationsform heutzutage ebenso Gefahren drohen. Dies durch die Forderung nach Rentabilität und den damit zum Teil parallel gehenden Umwandlungen von Laub- in Nadelwälder, der Unterlassung der Waldpflege sowie dem Rodungsdruck.

Gesucht: Neue Strategie der Nutzung des ländlichen Bodens

Es muss deshalb eine neue Strategie der Nutzung des ländlichen Bodens gesucht werden im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtungsweise. Es ist insbesondere eine stärkere Substitution umweltgefährdender Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe durch eine naturnähere Bewirtschaftung des Bodens anzustreben. Die bestehende Vielfalt der Landschaften ist zu erhalten oder gegebenenfalls neu aufzubauen.

Wir brauchen ökologische Ausgleichsflächen

Der Erhaltung verschiedener Nutzungsformen und Nutzungsintensitäten kommt auch für die Landwirtschaft grössere Bedeutung zu. Diese extensiver genutzten Flächen, vom Feuchtgebiet bis zum Feldgehölz, können ökologische Ausgleichsfunktionen allerdings nur dann ausüben, wenn sie einen Mindestanteil an einer Gesamtfläche ausmachen und durch ihre Verteilung zu gliedern vermögen. Der Wald ist als naturnächste Vegetationsform in seiner Fläche zu erhalten und in der Erfüllung seiner Schutz-, Nutz- und Sozialfunktionen zu stärken.

Die Landwirtschaft zum Verbündeten eines umfassenden Umweltschutzes zu machen, war das erklärte Ziel der am 21. September in Bern zu Ende gegangenen Europäischen Ministerkonferenz für Umweltschutz.

An der dreitägigen Konferenz nahmen unter dem Vorsitz des schweizerischen Bundespräsidenten Hans Hurlimann Vertreter der 21 Mitgliedstaaten des Europarates sowie der Gastländer Finnland und Jugoslawien teil.

Anlässlich der Konferenz ist das Übereinkommen des Europarates über die Erhaltung wildwachsender Pflanzen und wildlebender Tiere und ihrer Lebensstätten in Europa zur Unterzeichnung aufgelegt und von 19 europäischen Staaten sowie der EWG unterschrieben worden. Die Konvention stellt rund 120 Pflanzen- und 400 Tierarten, die vom Aussterben bedroht sind, sowie deren natürliche Lebensräume (Biotone) unter strengen Schutz. Für weitere Tiergattungen sind betreffs Fang und Tötung einschränkende Bestimmungen vorgesehen. Das Abkommen tritt nach Ratifizierung durch fünf Staaten in Kraft. Ein Jahr danach wird ein ständiger Ausschuss den Vollzug der Konvention prüfen und allfällige Verbesserungen und Anpassungen vorschlagen. Zum Programm der Umweltministerkonferenz in Bern gehörte auch eine Fachexkursion in das aargauische Reusstal, in dem der Versuch unternommen wird, die Interessen der Land- und Forstwirtschaft in Einklang mit dem Umweltschutz zu bringen. Dieses 40 km² umfassende Mehrzweckprojekt (in «anthos» 3/77 schon vorgestellt) fand grosse Beachtung vor allem seitens der vielen ausländischen Besucher.

3e Conférence interministérielle européenne pour la protection de l'environnement

(Berne, 19.—21 septembre 1979)

Economie contre écologie?

L'agriculture essaie de commander aux écosystèmes en fournissant des rendements maximums par le forçage chimique massif d'un nombre restreint d'espèces végétales. La nature contrôle les écosystèmes en se stabilisant par la multiplicité des espèces végétales et animales. Les deux ne sont pas conciliables. Avec la destruction de la diversité biologique et l'appauvrissement du paysage, la mise en valeur des surfaces poussées à l'extrême menace de totalement bouleverser, dans la végétation confiée aux soins du paysan, les subtils rapports mutuels et les interdépendances des organismes vivants. Il faut surtout craindre les préjudices causés à la fécondité durable du sol. Les pertes alarmantes au sein de la faune et de la flore sauvages, dont témoignent les listes dites rouges, indiquent clairement que l'équilibre écologique est déjà sensiblement perturbé en de nombreux endroits. C'est naturellement dans les sites propices à l'agriculture que les conflits sont les plus importants. Il est également évident que la forêt, la forme de végétation la plus durable, est tout aussi menacée. Le danger vient de l'exigence de rentabilité et des transformations de forêts de feuillus en résineux, allant parfois de pair de l'abandon des soins que réclame la forêt et du fort déboisement.

On recherche une nouvelle stratégie de l'exploitation du sol rural

C'est pourquoi il faut rechercher une nouvelle stratégie de l'exploitation du sol rural, dans le sens d'un concept global. Il faut en particulier tenter de renforcer la substitution des matières brutes et matières consommables menaçant l'environnement par une mise en valeur du sol plus proche de la nature. Il faut conserver aux paysages leur diversité, ou bien la recréer.

Nous avons besoin de superficies maintenant l'équilibre écologique

Le maintien d'une exploitation sous diverses formes et de diverses intensités revêt une importance primordiale, pour l'agriculture également. Ces surfaces exploitées extensivement, de la zone humide au champ boisé, ne peuvent toutefois exercer des fonctions d'équilibre écologique que si elles couvrent une part au moins de la superficie globale, que leur répartition permet de diviser. La forêt, forme de végétation la plus proche de la nature, doit conserver sa superficie, et il faut la soutenir dans l'accomplissement de ses fonctions protectrices, utilitaires et sociales. Faire de l'agriculture l'alliée d'une vaste protection de la nature était le but déclaré de la Conférence interministérielle européenne pour la protection de l'environnement qui a pris fin le 21 septembre à Berne.

Des représentants de 21 Etats membres du Conseil de l'Europe, ainsi que la Finlande et la Yougoslavie en pays invités, ont pris part à cette conférence de trois jours, présidée par le président de la Confédération Hans Hurlimann.

A l'occasion de cette conférence, on a proposé à la signature la Convention du Conseil de l'Europe sur le maintien de plantes et d'animaux sauvages dans leurs habitats naturels en Europe, convention qui a été signée par 19 Etats européens ainsi que par la CEE. Cette convention place sous une stricte protection environ 120 espèces végétales et 400 espèces animales menacées de disparition, ainsi que leurs biotopes. Des mesures restrictives sont prévues, concernant la capture et la mise à mort d'autres espèces d'animaux. La convention entrera en vigueur après avoir été ratifiée par cinq Etats. Pendant une année ensuite, un comité permanent surveillera la mise en application de la convention et il proposera d'éventuelles améliorations et adaptations.

Le programme de la Conférence interministérielle pour la protection de l'environnement qui s'est tenue à Berne comprenait également une excursion technique dans la vallée argovienne de la Reuss, où l'essai est tenté de concilier les intérêts de l'agriculture et de la sylviculture avec la protection de l'environnement. Ce projet polyvalent concernant 40 km² (déjà présenté en détail dans «anthos» 3/77) a suscité le plus vif intérêt principalement parmi les visiteurs étrangers.

3rd European Ministerial Conference on Environmental Protection

(Berne, 19 to 21 September 1979)

Economy versus Ecology?

Agriculture attempts to control ecosystems by providing maximum harvests with the aid of chemical mass favourization of just a few plant species. Nature controls ecosystems by stabilizing itself through a great variety of plant and animal species. Both are incompatible. The high-intensity cultivation with its reduction of biological variety and clearing the landscape threatens thoroughly to disorganize the subtle interrelationships and dependencies of living organisms in the plant cover that the farmer tends. This involves mainly potential disadvantages for the continued fertility of the soil. Alarming losses in the undomesticated population of animals and plants, which are recited in the so-called Red Lists, are clear indications that the ecological equilibrium has in many places been substantially disturbed. Obviously the conflicts are most pronounced in the agriculturally most favoured areas.

Nor can it be overlooked that hazards loom to woods, nature's most durable form of vegetation, by the call for profitability and the conversions, partly in parallel development, of hardwood into coniferous woods, omission of tending and the pressure of clearing.

Wanted: New strategy of utilizing rural soil

Accordingly a new strategy of utilizing rural soil must be sought within the framework of integral thinking. In particular, broader substitution of raw materials, auxiliary and operating materials detrimental to the environment by soil cultivation closer to nature should be aimed at. The existing variety of landscapes must be preserved or, if necessary, re-established.

We need ecological balancing spaces

Major significance attaches to the conservation of various utilization systems and intensities for the weal of agriculture. Such more extensively used areas, from wetlands to field woodlands, may, however, perform ecological balancing functions only if they account for a minimum percentage of a total area which they can subdivide thanks to their distribution. Being the form of vegetation closest to nature, wooded areas must be preserved and strengthened in the performance of their protective, utility and social functions.

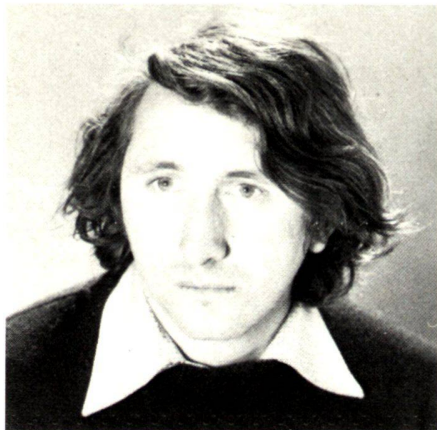
To make agriculture the ally of comprehensive environmental protection was the declared objective of the European Ministerial Conference on Environmental Protection which closed in Berne on 21 September.

The three-day conference was attended, with the Confederation's President, Hans Hurlimann, in the chair, by representatives of 21 member countries of the European Council and of Finland and Yugoslavia as guest nations.

At the Conference the convention of the European Council regarding the conservation of wild-growing plants and undomesticated animals and of their habitats in Europe was presented for signature and signed by 19 European countries and the EC. The convention places roughly 120 plant and 400 animal species threatened by extinction and their natural biotopes under strict protection. For further animal species restrictive rules have been established in respect of catching and killing a number of further species. After ratification by five nations the convention will enter into force and a year later a permanent committee will monitor its implementation and possibly suggest improvements and adjustments.

The programme of the Conference in Berne also included an excursion into the Argovian Reuss Valley where an attempt is being made to bring the interests of agriculture and forestry into harmony with environmental protection. This multi-purpose project covering an area of 40 sq. km (presented in great detail in «anthos» 3/77) secured the attention mainly of the many foreign participants.

platz in Endrupvaenge. Und dank seines Verständnisses für die Bedürfnisse des Menschen in der Grossstadt sind von ihm zahlreiche Anlagen geschaffen worden, die als einzigartige Beispiele einer volkstümlichen und demokratischen Gartenkunst gelten. Sörensen verstand es aber auch, die Menschen darauf hinzuweisen, welche Freude die Arbeit im Garten schenken kann. Zahlreiche seiner Pläne, für kleine und grosse Gärten zeugen davon. Weniger bekannt ist vielleicht seine Arbeit bei der sorgfältigen Wiederherstellung historischer Schloss- und Herrenhofgärten (z.B. Egeskov und Clausholm).»



Wir gratulieren Dr. Dieter Kienast!

Dass ein schweizerischer Landschaftsarchitekt auf seinem Fachgebiet die Doktorwürde erwirbt, ist an sich bemerkenswert. Noch ungewöhnlicher ist jedoch, wenn — wie dies bei Dr. Dieter Kienast der Fall ist — eine Doktorarbeit vorgelegt wird, die als ein glücklicher Vorstoss in Forschungsneuland bezeichnet werden kann. Dr. Dieter Kienast hat seine Dissertation mit dem Thema: «Die spontane Vegetation der Stadt Kassel in Abhängigkeit von bau- und stadtstrukturellen Quartierstypen»* im Herbst 1978 vorgelegt. Prof. Dr. Drs. h.c. R. Tüxen von der Arbeitsstelle für theoretische und angewandte Pflanzensoziologie, beurteilt diese Arbeit als «einen richtungsweisenden Vorstoss in ein neues, überaus fruchtbares Forschungsneuland». Ferner lobt er in seinem Gutachten deren Lesbarkeit und Verständlichkeit, nicht zuletzt dank einer sprachlichen Haltung, die auf überflüssige Fremd- und Modeschlagwörter zu verzichten weiss. Und weiter führt er aus: «Umfang und Form des Manuskriptes zeugen von der Inhalt von einer ausgezeichneten pflanzensoziologischen Schulung, ausserordentlicher Gründlichkeit, grossem Scharfsinn und höchstem Fleiss des Verfassers. Die Arbeit, deren schnelle Veröffentlichung an auffälliger Stelle erstrebt werden sollte, wird eine gesicherte Vergleichsmöglichkeit mit künftigen ähnlich gerichteten Untersuchungen in anderen Städten darstellen und entscheidende Anregungen dazu geben.» Nach diesem massgebenden und vielsagenden Urteil aus der BRD ist es aufschlussreich auch noch ein solches aus der DDR zu hören. Prof. Dr. P. Gutte, Leipzig, hat folgende Beurteilung abgegeben: «Die Dissertation von D. Kienast kann als eine der bemerkenswertesten Arbeiten, die in den letzten Jahren über die anthropogene Vegetation erschienen sind, bezeichnet werden. Sie ist ein grundlegender Beitrag auf dem Gebiet der angewandten Grossstadtköologie. Nach einer Einführung in die Problematik und das Untersuchungsgebiet wird die Vegetation, vorwiegend Ruderalpflanzengesellschaften, beschrieben. Dabei werden von der Pflanzengemeinschaften Gesellschaftsaufbau, Untereinheiten, Verbreitung (meist mit Verbreitungskarte), Sukzession und Kontaktgesellschaften angegeben. Die gefundenen Phytozönosen werden mit ähnlichen anderer Autoren verglichen. Einige neue Pflanzengesellschaften, z.B. das Festuco-

grandes villes, il a réalisé de nombreux projets qui passent pour être des exemples uniques d'un art des jardins populaire et démocratique. Mais Sörensen savait aussi attirer l'attention des gens sur le plaisir que pouvait procurer le travail dans le jardin. De nombreux projets, pour petits et grands jardins, en témoignent. Son rôle joué dans la récréation fidèle de jardins historiques de châteaux ou de manoirs (par ex. Egeskov et Clausholm) est peut-être un peu moins connu.»

Crepidetum capillaris als typische Assoziation der städtischen Rasenflächen, werden beschrieben.

Grossen Raum nehmen in der Arbeit Fragen der Synsoziologie ein (Lehre von der Vergesellschaftung der Pflanzengesellschaften), die sich als brauchbare Methode erwies, Landschaftsteile «sowohl standortökologisch als auch phänologisch bestmöglich (zu) charakterisieren». Kienasts Verdienst liegt dabei darin, diesen neuen Zweig der Vegetationskunde sowohl methodisch als auch syntaxonomisch weiterentwickelt zu haben. Mehrere neue Sigmagesellschaften werden beschrieben. Entlang eines Ost—West-Transekts durch Kassel sind alle Sigmagesellschaften erfasst und auf Verbreitungskarten dargestellt worden. Dabei konnte Kienast nachweisen, dass die einzelnen synsoziologischen Einheiten mit bestimmten Quartierstypen (stadtstrukturelle Siedlungstypen) korrelieren. Damit wird die Synsoziologie zu einer Grundlage für städteplanerische Massnahmen. Ihre Bedeutung für die weitere Zusammenarbeit von Pflanzensoziologen und Planern zeichnet sich heute, wo der Wissenschaftszweig erst in Anfängen besteht, naturgemäss nur in grossen Zügen ab.

Die Dissertation von Kienast ist durch klare Sprache und Übersichtlichkeit der Tabellen charakterisiert. Auf ähnlichem Gebiet Arbeitende werden auch die umfangreiche Zusammenstellung der Literatur begrüsst. Die Arbeit dürfte, wie R. Tüxen im Vorwort vermerkt, «für einschlägige und verwandte Fragen auf lange Zeit Vergleichsmöglichkeiten und Anregungen bieten». Nach diesen einhellig sehr positiven Urteilen aus West und Ost über die Arbeit von Dr. Dieter Kienast, erscheint es uns angezeigt, noch kurz auf einige wesentliche Lebens- und Ausbildungsdaten des verheissungsvollen schweizerischen Landschaftsarchitekten hinzuweisen. Geboren am 30. Oktober 1945 in Zollikon/ZH, hat Dieter Alfred Kienast die Schulen in Zürich besucht und ist bei Gebr. Hottinger in die Gärtnerlehre eingetreten. Während 4 Jahren war er in den Gartenarchitekturbüros von A. Zulauf, Baden, und F. Eicher, Zürich, tätig, bevor er 1970 sein Studium an der Gesamthochschule Kassel im Fachbereich Stadtplanung/Landschaftsplanung begann. Als Diplom-Ingenieur, Fachrichtung Landschaftsplanung, schloss er es 1975 ab. 1976 bis 1978 befasste er sich mit seiner Dissertation, die im Herbst 1978 seine Promotion zum Doktor der Ingenieurwissenschaften (Dr.-Ing.) ermöglichte. Wir gratulieren Dr. Dieter Kienast zum eingeschlagenen erfolgreichen Bildungs- und Schaffensweg!

* D. Kienast — 1978 — Die spontane Vegetation der Stadt Kassel. 410 Seiten, 63 Tabellen mit Originalaufnahmen von ca. 900 Pflanzen- und 270 Sigmagesellschaften, Übersichtstabellen und Verbreitungskarten; 2 Kartenbeilagen. Heft 10/1978 der Schriftenreihe Urbs et Regio ISBN 3-88112-037-2. DM 20.—; zu beziehen über die Gesamthochschul-Bibliothek der Gesamthochschule Kassel, Münchebergstrasse 19, D-3500 Kassel, oder den Buchhandel.

dents and friends as 'C.Th.', won much renown for his pioneering work in urban park planning and in the design of recreational areas in new residential developments. His adventure playground at Endrupvaenge has become famous the world over, and thanks to his appreciation of man's needs in a large city he has created a large number of facilities which are regarded as unique examples of popular and democratic garden art.

But Sörensen also knew how to point out to the world what pleasure work in a garden may afford. Numerous plans of his for small and large gardens reveal this.

His work in the careful reconstruction of historical castle and manor house gardens (e.g. Egeskov and Clausholm) may be not so well known."

Nos félicitations au Dr Dieter Kienast!

Qu'un architecte-paysagiste suisse acquière dans sa spécialité un titre de docteur est en soi remarquable. Mais le fait est plus extraordinaire encore lorsque, comme c'est le cas pour Dieter Kienast, la thèse de doctorat présentée peut être qualifiée d'incursion réussie dans un nouveau domaine de la recherche.

Dieter Kienast a présenté sa dissertation en automne 1978, avec pour thème: «La végétation spontanée de la ville de Kassel en fonction des types de structures architecturales et urbaines des quartiers». Le professeur R. Tüxen, docteur honoris causa du Centre d'études pour la phytosociologie théorique et appliquée a jugé cette thèse comme «une incursion pilote dans un nouveau domaine extrêmement fructueux de la recherche». Il fait en outre dans son appréciation l'éloge de sa lisibilité et de sa compréhensibilité, dues en grande partie à une langue qui sait renoncer aux termes savants et aux mots à la mode. Et plus loin il ajoute: «Le style aisé et la forme du manuscrit témoignent tout comme son fond d'une excellente formation phytosociologique, d'une exceptionnelle minutie, d'une grande pénétration d'esprit et d'une extrême diligence de l'auteur. Cette thèse, qu'il faudrait s'efforcer de publier rapidement quelque part où elle ne passe pas inaperçue, représentera assurément une possibilité de comparaison avec de futures études portant sur le même domaine dans d'autres villes et elle donnera à cet effet des impulsions décisives.»

Après ce jugement éloquent et faisant autorité venant de RFA, il faut encore citer celui, tout aussi concluant venant de RDA. Le professeur P. Gutte, de Leipzig, a porté le jugement suivant: «La dissertation de D. Kienast peut être désignée comme un des ouvrages les plus remarquables ayant paru ces dernières années sur la végétation anthropogène. Elle constitue un apport fondamental dans le domaine de l'écologie des grandes villes appliquée.

Après une introduction à la problématique et au domaine de la recherche, vient la description de la végétation, des associations végétales rudérales principalement. Des indications y sont données concernant la structure sociale des groupements végétaux, les sous-unités, la distribution (généralement avec carte de distribution), la succession et les groupements voisins. Les phytocénoses trouvées sont comparées avec celles semblables d'autres auteurs. Quelques nouvelles associations végétales sont décrites, par exemple la Festuco-Crepidetum capillaris, association typique des aires urbaines gazonnées.

L'ouvrage fait une grande place à la synsociologie (étude de la socialisation des associations végétales), qui s'est révélée être une méthode pouvant servir à caractériser au mieux des portions de paysage, tant sur le plan phénologique que sur celui de l'écologie du lieu. Le mérite de Kienast, c'est d'avoir développé cette nouvelle branche de la phytosociologie, aussi bien méthodiquement que syntaxonomiquement. Plusieurs nouvelles associations sigmatiques sont décrites. Le long d'un transect est-ouest à travers Kassel, toutes les associations sigmatiques ont été recensées et représentées sur des cartes de distribution. Ce faisant, Kienast a pu prouver que les unités synsociologiques sont chacune en

corrélation avec des types de quartiers déterrminés (types de lotissements de structure urbaine). La synsociologie devient ainsi une base pour des mesures urbanistiques. Son importance pour la future collaboration entre phytosociologues et urbanistes ne se profile aujourd'hui naturellement qu'à grands traits, cette branche de la science n'en étant qu'à ses débuts.

La dissertation de Kienast est caractérisée par la clarté de la langue et des tableaux. Ceux qui œuvrent dans ce domaine apprécieront également la riche nomenclature bibliographique. Ainsi que le mentionne R. Tüxen en avant-propos, cet ouvrage devrait offrir pour longtemps des possibilités de comparaison et des suggestions pour des questions y relatives ou apparentées.» Après ces jugements unanimement très positifs de l'Ouest et de l'Est sur la thèse de Dieter Kienast, il nous paraît indiqué de signaler encore brièvement quelques dates importantes de la vie et de la formation de ce prometteur architecte-paysagiste suisse. Né le 30 octobre 1945 à Zollikon/ZH, Dieter Alfred Kienast a fréquenté les écoles de Zurich et il a effectué un apprentissage de jardinier chez Hottinger Frères. Il a travaillé pendant 4 ans dans les bureaux d'architecture paysagère de A. Zulauf à Baden et de F. Eicher à Zurich, avant d'entreprendre en 1970 ses études à la «Gesamthochschule» de Kassel dans la spécialité urbanisme/aménagement du paysage. Etudes qu'il a terminées en 1975 avec le diplôme d'ingénieur, branche aménagement du paysage. De 1976 à 1978, il s'est consacré à la dissertation qui lui a valu en automne 1978 son titre de docteur en sciences de l'ingénieur (Dr Ing.). Nous félicitons Dieter Kienast pour le succès remporté dans la voie qu'il a choisie pour ses études et son travail!

* D. Kienast — 1978 — La végétation spontanée de la ville de Kassel. 410 pages. 63 tableaux avec prises de vue originales d'env. 900 associations végétales et 270 associations sigmatiques, tableaux synoptiques et cartes de distribution; 2 cartes en supplément. Numéro 10/1978 des publications Urbs et Regio ISBN 3-881122-037-2. DM 20.—, vendu par la bibliothèque de la «Gesamthochschule» de Kassel, Mönchebergstr. 19, D-3500 Kassel, ou en librairie.

Schluss- und Diplomfeier im Gartenbauschulungszentrum und Gartenbautechnikum in Lullier bei Genf

Das grosszügige Schulungszentrum für Gärtner und Gartenbau-Ingenieure in Lullier bei Genf belegt heute eine Grundfläche von 30 ha, von der 56 000 m² auf Rasen und 4000 m² auf Schmuckpflanzungen entfallen. Die mit modernsten Schulräumen, Laboratorium, Internat, Produktionseinrichtungen und Orangerie ausgestatteten Anlagen liegen in einer ungewöhnlich schönen, ländlichen Region, in der noch viele alte Eichgruppen herrliche Akzente setzen.

An der Schlussfeier am 27. September 1979 — die Studiengänge in Lullier enden immer im Herbst — konnte Direktor Dr. A. Duperrex bekanntgeben, dass die Bezeichnung Technikum HTL nun auch der Genfer Schule zugesichert worden ist und in Kürze in Kraft treten wird. In Frankreich ist die Schule ebenfalls offiziell als Technikum anerkannt worden, so dass der Ingenieur-Techniker-Titel von Lullier folglich in allen EG-Ländern volle Anerkennung geniesst.

Die abschliessende Klasse der Abteilung Gartenarchitektur des Technikums zählte 11 Studenten (davon 4 Mädchen). Die neuen Ingenieur-Techniker (Ingenieur-technicien ESA) von Lullier heissen: Greder Pascal, Borgeaud Jean-Jacques, Fey Alain, Marechal Françoise, Muller Olivier, Dupuis Patrick, Fincker Elisabeth, Wuarin Rémy, Fischer-Cassiot Anne, Voelckel Thierry. Wir gratulieren! HM

Cérémonie de clôture et remise des diplômes au Centre horticole et Technicum de Lullier/Genève

Le Centre de formation pour jardiniers et ingénieurs-paysagistes de Lullier près de Genève occupe aujourd'hui une surface totale de 30 ha, dont 56 000 m² de pelouses et 4000 m² de plantations décoratives. Le Centre, comprenant outre des locaux scolaires ultra-modernes, un laboratoire, un internat, des installations de production et une orangerie, se situe dans une région

champêtre d'une rare beauté, où de vieux bosquets de chênes contribuent à en souligner le charme.

Lors de la cérémonie de clôture du 27 septembre 1979 à Lullier — les cours se terminent toujours en automne — le directeur, Dr A. Duperrex, a fait savoir que la qualification de Technicum a également été assurée à l'école de Genève et entrera en vigueur sous peu. La France, de son côté, a officiellement reconnu l'école en tant que Technicum, de telle sorte que le titre d'ingénieur-technicien de Lullier est maintenant pleinement reconnu dans tous les pays de la CEE.

La classe terminale de la section architecture-paysagère du Technicum comptait 11 étudiants (dont 4 filles). Les noms des ingénieurs-techniciens ESA sortants sont: Greder Pascal, Borgeaud Jean-Jacques, Frey Alain, Marechal Françoise, Muller Olivier, Dupuis Patrick, Fincker Elisabeth, Wuarin Rémy, Fischer-Cassiot Anne, Voelckel Thierry. Toutes nos félicitations! HM

Diplomierungen am Interkantonalen Technikum (Ingenieurschule) Rapperswil/SG

Im Rahmen einer Diplomfeier empfangen am 17. November 1979 aufgrund ihrer Leistungen und Diplomarbeiten die nachstehenden Absolventen des Ingenieur-HTL-Lehrganges an der Abteilung Grünplanung, Landschafts- und Gartenarchitektur ihre Diplome:

Bertschi Martin

Diplomarbeit: Verwaltungsgebäude Aeschengraben, Basel. Gestaltung von Umgebung und Dachgärten.

Coradi Margrit

Diplomarbeit: Landschaftsplanung unteres Thurtal. Landschaftsökologisches Gutachten.

Fuerer Marcel

Diplomarbeit: Gestaltungsplan Lenggis, Jona.

Graber Ulrich

Diplomarbeit: Schlosspark Bümpliz-Bern.

Jauch Hansjörg

Diplomarbeit: Gestaltungsplanung Zürcher Allmend.

Kull Christophe

Diplomarbeit: Siedlung «Le Reopu», Bulle/FR.

Rickham Mary-Anne

Diplomarbeit: Reitwegplanung Region Pfannenstiel.

Schenk Stefan

Diplomarbeit: Planung und Umgebungsgestaltung Ausbildungszentrum Wädenswil/Technicum für Obst-, Wein- und Gartenbau.

Sontheim Beat

Diplomarbeit: Nutzungsplanung und Gestaltung der Insel Werd, Zürich.

Weber Toni

Diplomarbeit: Terrassensiedlung Hintere Engelhalde, Bern. Umgebungsgestaltung und Naherholung.

Für ihre höchstbewerteten Diplomarbeiten wurden Marcel Fuerer und Ulrich Graber mit dem Preis der Stiftung Grünplanung ITR bedacht.

Remise des diplômes au Technicum intercantonal (Ecole d'ingénieurs) de Rapperswil/SG

Le 17 novembre 1979, dans le cadre d'une fête des diplômes, les élèves ayant terminé le cours d'ingénieurs ETS à la section aménagement des espaces verts, art des jardins et architecture paysagère ont reçu le diplôme sanctionnant leurs études et leur travail de diplôme. Ce sont:

Bertschi Martin

Travail de diplôme: Bâtiment administratif Aeschengraben, Bâle. Aménagement des alentours et des jardins-terrasses.

Coradi Margrit

Travail de diplôme: Aménagement du paysage du Thurtal inférieur. Expertise écologique concernant le paysage.

Fuerer Marcel

Travail de diplôme: Plan d'aménagement de Lenggis, Jona.

Graber Ulrich

Travail de diplôme: Parc du château de Bümpliz-Berne.

Jauch Hansjörg

Travail de diplôme: Projet d'aménagement de l'Allmend de Zurich.

Kull Christophe

Travail de diplôme: Cité «Le Reopu», Bulle/FR.

Rickham Mary-Anne

Travail de diplôme: Projet de piste cavalière dans la région de Pfannenstiel.

Schenk Stefan

Travail de diplôme: Projet et aménagement des alentours du Centre de formation de Wädenswil/Technicum pour l'horticulture, la fructiculture et la viticulture.

Sontheim Beat

Travail de diplôme: Projet d'utilisation et aménagement de l'île Werd à Zurich.

Weber Toni

Travail de diplôme: Lotissement en terrasses Hintere Engelhalde à Berne. Aménagement des alentours et détente à proximité.

En raison de la note maximum attribuée à leur travail de diplôme, Marcel Fuerer et Ulrich Graber ont été gratifiés du prix de la Fondation Aménagement des espaces verts de l'ITR.

Kurse am Schweizerischen Zentrum für Umwelterziehung des WWF in Zofingen

Im Frühling und Sommer 1980 veranstaltet das SZU Kurse über Fledermausschutz, Wildgärten, Naturschutz in der Gemeinde, Pflege und Gestaltung von Naturschutzgebieten, Landbau: ökologisch oder konventionell?, Schutz der Waldameisen, Südostufer Neuenburgersee — ein Naturparadies, Schaffung naturnaher Biotope, Leben in der Wiese, Der Wald — ein naturnaher Lebensraum. Programme und Anmeldungen: SZU, Rebbergstrasse, 4800 Zofingen.

Wohnbaualternativen und andere Arbeiten der Meisterschule Rainer in Wien

Die Ausstellung in der Akademie der Bildenden Künste in Wien 1, Schillerplatz 3, ist am 6. Dezember 1979 eröffnet worden und dauert noch bis 27. Januar 1980. Öffnungszeiten Montag bis Freitag 10 bis 18 Uhr, Samstag, Sonn- und Feiertag 10 bis 13 Uhr. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die hervorragenden Publikationen von Prof. Dr. Roland Rainer, die in «anthos» schon ausführlich besprochen worden sind («Lebensgerechte Aussenräume», «China — Die Welt als Garten», «Anonymes Bauen in Iran», «Kriterien der wohnlichen Stadt»).